



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

FROMM-Online

## Ein prinzipielles Wort zur Erziehungsfrage

Erich Fromm  
(1922a-d)

„Ein prinzipielles Wort zur Erziehungsfrage“ erschien erstmals in: *Jüdische Rundschau*, Frankfurt, Nr. 103/104 (23. 12. 1922).

Copyright © 1922 by Erich Fromm; Copyright © 2011 by The Literary Estate of Erich Fromm, c/o Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen / Germany. – Fax: +49-(0)7071-600049; E-Mail: fromm-estate[at-symbol]fromm-online.com.

Das Bild, das die zionistische Jugendbewegung in Deutschland seit ihrem Bestehen bietet, ist das völliger geistiger (nicht organisatorischer) Anarchie. Es fehlt uns jede klare Zielsetzung für die innere Entwicklung. Wahllos und ohne, dass man sich des dauernden Wechsels auch nur bewusst wird, schwanken wir von einer Lösung zur anderen. Vom Missverstehen der Gedankengänge Bubers kommt man zur radikalen Ablehnung alles Religiösen, von blinder Ostjudenvergötterung zur bewussten und ausschließlichen Bejahung deutschen Kulturgutes. Dem sozialistischen Ideal folgt die Forderung: Palästina unter allen Umständen auch kapitalistisch, aufzubauen.

Dieser dauernde Wechsel zwischen entgegengesetzten Lösungen ist nur aus einem zu erklären: es fehlte der inneren Entwicklung der objektive Maßstab, der allein sowohl Stetigkeit garantiert hätte, als auch aus einem richtig verstandenen Zionismus hätte folgen müssen: Erkenntnis von Wesen und Eigenart des jüdischen Volkes.

Der eigenartige Vorgang, dass eine Jugend, die die nationale Erneuerung auf ihre Fahne geschrieben hat, sich in Wirklichkeit um die Forderung der Nation nicht kümmert, ist zwar psychologisch verständlich, aber deshalb nicht weniger verhängnisvoll. Für uns junge Menschen, die zum größten Teil aus einem den Judentum völlig entfremdeten Milieu kamen, bestand (wie für einen großen Teil der deutschen Jugend, vor allem der Nachkriegszeit) der starke Drang nach Befreiung „aus unserer Gesellschaft“. Da man den Anschluss an die nichtjüdische Jugendbewegung nicht fand, ergriff man den zionistischen Gedanken, der Befreiung aus dem gesellschaftlichen Milieu und ein eigengesetzliches Leben in Palästina versprach, mit Hingabe und Begeisterung. Der Zionismus war Ausdruck einer negativen Loslösungstendenz von Familie und Schule, Palästina das Land, wo diese Loslösung sich am besten bewerkstelligen lasse, aber zum jüdischen Volk als einer in allen Farben konkreten Lebens schillernden Realität war keine Beziehung gewonnen, außer der im Grunde gleichgültigen, dass man zur ideologischen Begründung der Palästinaforderung die zionistische nationale Begründung übernahm. Diese Ideologie bildete in der Tat nie den Inhalt, den man vor der deutschen „inhaltslosen“ Jugendbewegung vorauszuhaben glaubte. Sie war nicht mehr aus eine „Überschrift“. Diese negative Loslösungstendenz war psychologischer Antrieb zur nationalen Einstellung und ist so zu bewerten, wie jede psychologische Verursachung eines zu bejahenden Erfolges. Was aber verhängnisvoll werden musste, ist die Tatsache, dass man über diese aus der zufälligen, durch unsere gesellschaftliche und geistige Situation bedingten Anfangshaltung nicht hinauskam, dass der psychologische Antrieb selbständiges Ziel wurde, dass man nicht Mut, Kraft und



Willen hatte, die Konsequenzen des ersten Schrittes auf dem Weg zum eigenen Volk hin zu ziehen.

Die zionistische Jugendbewegung ist an einem Punkte angelangt, wo nur gründliche, ernste Selbstbesinnung jedes Einzelnen über den Sinn seines jüdisch-nationalen Weges davor retten kann, den Weg für immer und endgültig zu verlieren. Diese Selbstbesinnung will und kann nur von denen vorgenommen werden, die den nationalen Weg wenigstens schon so weit gegangen sind, dass sie wissen, dass nicht die aus der Assimiliertheit eines jeden Einzelnen herrührenden individuellen Bedürfnisse, sondern nur eine Instanz über Zielrichtung und Eigenart der nationalen Jugendbewegung entscheiden kann: das jüdische Volk in seiner - physischen und geistigen - Totalität. Nur zu denen, die diese Vorbedingung aller nationalen Einstellung erfüllen, denen Schicksal des jüdischen Volkes und Beziehung zu ihm brennendes Lebensproblem ist, seien folgende Worte der Klärung gesprochen:

Zuvor jedoch, muss einer Ansicht, die viele von diese teilen, widersprochen werden, nämlich der, das jüdische Volkstum sei zwar oberstes Gesetz, habe auch ganz ihm spezifischen Inhalt und Formung, nur könne niemand wissen, was eigentlich diese Eigenart sei, so dass man nun glaubt, es könne alles sein. Nur völlige - kenntnismäßige oder seelische - Fremdheit der jüdischen Geschichte gegenüber kann zu diesem Relativismus führen, dem sich dieser Gegenstand so verbietet, wie jeder andere, der nur ernster Bemühung zugänglich ist.

Bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts bildeten die Juden aller Länder, trotz lokaler Verschiedenheiten im Tiefsten eine Einheit, die durch eine eigentümliche Vereinigung religiöser und nationaler Verbindung bestimmt war und die den jüdischen „tragbaren Staat“ möglich machte. Der, aus hier nicht mehr zu untersuchenden Ursachen, erfolgte Zusammenstoß mit der europäischen bürgerlich-kapitalistischen Kultur endete mit der Niederlage der nationalen Position und führte zu einem immer rascher und intensiver vor sich gehenden Zerstörungsprozess der nationalen Eigenart und Substanz. Wenn Zionismus Überwindung der Assimilation und nationale Erneuerung sein soll, so kann dies nur prinzipielle Weiterentwicklung d e r Situation bedeuten, wo die Nation noch eigen-gesetzlich lebte und schuf, trotzdem, wie wir hoffen, nicht nur die äußere, sondern auch die innere Situation sich durch den Zionismus in entscheidenden Punkten, vor allem gegen die letzten Jahrhunderte vor der Emanzipation, verändern wird. Die jüdische Nation weist in ihrer ganzen Geschichte eine prinzipielle Grundstruktur auf. Diese ist bestimmt durch die Tatsache der gleichzeitig blutsmäßigen, jetzt „national“ genannten, und der religiösen Einheit der Gemeinschaft. Durch die Tatsache eines selbständig bestehenden Volkskörpers, wurde der „Religion“ die Aufgabe abgenommen (die etwa die katholische Kirche übernehmen musste), für die Erhaltung und Ausbreitung der gesellschaftlichen Gruppe, von der sie getragen wurde, zu sorgen. Vielmehr war der Bestand der Gruppe durch die Tatsache ihrer völkisch blutsmäßigen Bildung gewährleistet, Dogmatik und Kirche waren unnötig als gruppenerhaltende Faktoren. Der religiöse Inhalt konnte seinem Wesen entsprechend individuell bleiben. Zwar wurde im Mittelalter von einzelnen Rabbanim der Versuch gemacht, allgemein verbindliche Glaubensnormen aufzustellen, aber keine von diesen hat es auch nur im geringsten vermocht, sich im Leben der Nation Geltung zu verschaffen.

Gegenüber viel Missverständnissen muss hier betont werden, dass das „Religiöse“ gegenwärtige Beziehung und Haltung, nicht aber das Gegenteil bedeutet: Glauben, d.h.



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Scheinwissen von einem prinzipiell Unerkennbaren, das Gegenstand - nicht seelischer Erfahrung, sondern rationaler Spekulation wird. Wenn irgendeine Gemeinschaft, so hat die jüdische gegen diesen Abfall von wahrer Religiosität gekämpft. Sie ist keine „Glaubensgemeinschaft“, sondern die Gemeinschaft der Generationen und Menschen, die die Tatsache gemeinsamer religiöser Sehnsucht und Beziehung eint. Hieraus erklärt sich sowohl die Tatsache des Verbotes, den Namen Gottes auszusprechen oder sich von ihm ein Bild zu machen als auch die der Dogmenlosigkeit des Judentums. Das Gesetz ist nicht Ausdruck gemeinsamen Glaubens, sondern der jeder Generation lebendigen Erfahrung, von dem ausschließlichen und einheitlichen Sinn des Gesetzes als Ausdruck religiöser Beziehung. Es ist das Bindeglied zwischen der blutsmäßigen und religiösen Einheit des Volkes und soll diese Korrelation zu einer dauernden und unzerreißbaren vertiefen. Es ist der Ausdruck der Heiligung des Menschen. Alles Weltanschauliche, das seinem Wesen nach prinzipiell vom religiösen unterschieden ist, ist sowohl unter den jüdischen Menschen einer Generation als auch zwischen den verschiedenen Generationen verschieden. Es ist bedingt von der jeweiligen allgemeinen geistigen Struktur der Zeit und unabhängig von der dem Volke dauernd eigenen Grundhaltung. Auch für uns, als Kinder Europas, ist die Weltanschauung des naiven Juden, das heißt, des von der Kultur Europas unberührten Juden ebenso wenig erreichbar, als zu erreichen notwendig und wesentlich. Alle Weltanschauung ist bedingt durch den allgemeinen Stand der Gesellschaft, der Zugang zum Religiösen aber, ist jedem zu jeder Zeit und an jedem Orte möglich. Es scheint, dass dieses Problem für uns junge Menschen nicht nur von der jüdischen Seite wichtig ist, sondern dass es für jeden Einzelnen von uns auch ohne dies von brennender Aktualität ist. Es wäre wunderbar, wenn wir Juden unberührt bleiben sollten von der immer stärker werdenden Sehnsucht der europäischen Menschheit (vor allem der „Jugend“) nach Befreiung aus einer sinnentleerten, aller religiösen Beziehung baren Kultur und Gesellschaft, deren Ideal wirtschaftliche Höchstleistung ist, deren Menschen sich freiwillig unter das ertötende Joch der Versklavung durch Wirtschaft und Beruf begeben haben. Hier - in der europäisch-kapitalistischen Kultur - ist an die Stelle der durch wahre Beziehung verbundenen Gemeinschaft die durch Wirtschaft, Technik und Wissenschaft gebundene Gesellschaft getreten. Was sich in ihr an Anstand, Moral, Sitte usw. findet sind nur Reste vergangener sinnerfüllter Kulturen, die in steigendem Maße verschwinden müssen und tatsächlich verschwinden, da sie von ihrem lebendigen Wurzeln abgeschnitten sind. Insbesondere wenn der „Anstand“ aus einer Selbstverständlichkeit, über die man nicht spricht, zu einer Zuflucht für die metaphysische Feigheit des Bürgers wird, der sich in ihr von der Beantwortung und Lösung der eigentlich brennenden Fragen seines Menschentums herumdrückt, entsteht jene Anarchie der Wertungen, für welche die Rolle der Staatsbürgerideologie in der zionistischen Jugendbewegung tief bezeichnend ist. Auch hier ist eine unantastbare Selbstverständlichkeit mit jener einseitigen Ausschließlichkeit proklamiert worden, die nur in der Sphäre der religiösen Werte einige Berechtigung hat. Die edelsten und stärksten Kräfte der Menschen, die alle großen Kulturen bestimmt und umgeformt haben, werden hier ertötet. Rückkehr zum Judentum als sinnerfüllter, starker Gemeinschaft bedeutet für jeden Einzelnen Rückkehr zu sich selbst. Nur wenn nationale Erneuerung ein persönliches Problem wird, kann sie sich in uns und durch uns wahrhaft vollziehen, nur wenn der „Stoff“ des Volkes aus einem toten Bildungsstoff zu einem aktuellen und lebendigen Stoff der Seele transponiert wird, kann er wahrhaft ergriffen werden.

Hier muss gesagt werden, dass das Ideal eines „hebräischen Humanismus“, das man-



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

chen von uns vorschwebt, keine innere Berechtigung hat. Es wird dabei übersehen, dass jeder Stoff seine Melodie in sich trägt und dass der Stoff der hebräischen Literatur usw. mit anderer Methode ergriffen zu werden verlangt, als der des klassischen Altertums. Gerade an dieser Unfähigkeit, die dem jüdischen Stoff adäquate Methode zu finden, ist die nichtjüdische Bibelwissenschaft und ihre jüdischen Epigonen trotz großen Fleißes und großer Kenntnis so traurig gescheitert. Eine solche Erfassung des Stoffes ist Sache der Wissenschaft, hat aber nichts mit nationaler Erziehung zu tun.

Unser Versagen als jüdische Erziehungsgemeinschaft kann aber nicht beurteilt werden, ohne dass man gleichzeitig die im Zionismus herrschende, nationale Ideologie einer eingehenden Prüfung und Kritik unterzieht. Davon sei in Kürze nur folgendes angedeutet: die zionistische Idee entstand im assimilierten Juden, die die Unfreiheit der Juden als unerträglich empfanden, die einen Weg zur Freiheit in der Ansiedlung in Palästina und als notwendig dazu die Sammlung aller Juden unter dem Banner der Nation sahen. Man wollte die Assimilation durch Rückkehr zur nationalen Idee überwinden; aber da man selbst assimiliert war, keine Beziehungen zum eigenen Volk als physischer und geistiger Realität mehr hatte und haben konnte, war man nicht imstande, das Problem der Assimilation und der nationalen Einstellung tiefer als nur als eines des schlechten oder guten Willens und nicht als eines des Inhaltes und Wesens von Volk und Einzelnen zu sehen. Da man zur Geschichte des Volkes keine Beziehung hatte, setzte man sich entweder selbst ohne Rücksicht auf die Historie als Anfangspunkt des nationalen Daseins oder aber man glaubte, die ganze Geschichte der Diaspora überspringen zu können, und beging damit prinzipiell denselben Fehler unnationalen, weil unhistorischen Denkens wie Karäismus oder liberale Reform. Da man Palästina als Lösung der eigenen individuellen Judennot empfand, vergaß man die Diaspora, die durch Palästina nicht verschwinden, ja nicht einmal wesentlich verkleinert wird. Man übersah dabei die wichtigsten Dinge: dass der Wille zur Überwindung der Assimilation nur Vorbedingung der Überwindung, nicht aber diese selbst ist. Man übersah, dass die jüdische Nation, aus dem orientalischen Geschichtskreis nach Europa herüberragende, prinzipiell anders konstruiert ist, als die europäische Nation, die man kannte und dass die Tendenz zur Anpassung an diese an die Stelle der Assimilation des Einzelnen, die des ganzen Volkes setzt. Man leugnete damit (wenn auch oft nur unbewusst und unausgesprochen) den Sinn aller bisherigen jüdischen Geschichte, machte die Propheten, Tanim, die Meister der Kabbalah und die Führer des Chassidismus zu Fremden im eigenen Volke, und die welche die Nation verlassen hatten und sich Europa verschenkt, Männer wie Spinoza und Marx, zu den Repräsentanten des Volkes. Nur ein, aber ein entscheidender Punkt in dieser Ideologie, bewies die Legitimität des Zionismus im Namen des Volkes sprechen zu dürfen: Erez-Israel. Dies bedeutet Fortsetzung wahrhaft nationaler Gedanken und Tradition, Erfüllung nationaler Hoffnung.

So erklärlich und notwendig die Entstehung des zionistischen Gedankens war, so verhängnisvoll wäre es, wenn er im Stadium der Entstehung hängen bleiben würde. Gerade der jüdische Nationalismus, der sich nicht auf gemeinsame Sprache und Territorium als gegenwärtigen Besitz des Volkes berufen kann, der Palästina nur auf Grund des historischen Rechtes von den Völkern verlangen darf, würde sich selbst verneinen, wollte es auf die Dauer den Widersinn begehen, seine eigenen Grundlagen durch Ignorierung der nationalen Vergangenheit zu zerstören. Es ist richtig, dass der Zionismus ein Geschenk Europas an das jüdische Volk ist; aber hüten wir uns mit dem Golde Europas ein golde-





nes Kalb zu errichten!

Nichts liegt uns ferner, als unsere Beziehung zu Europa gewaltsam zerstören oder gar ignorieren zu wollen: wir sind keine Romantiker! Aber sie muss in unsere individuelle Entwicklung zur Nation sinnvoll eingeordnet werden.

Der assimilierte jüdische Nationalismus hat die Grundlage allen nationalen Lebens - gegen seinen eigenen Willen - zerstört: die Brücke zwischen den Generationen. Die nationaljüdische Jugendbewegung hat gerade diesen Grundfehler mitgemacht. Sie hat die Autonomie der Jugend proklamiert und diese Jugend (oder auch den „Bund“) als oberstes Ziel gesetzt. Sie folgte damit dem Beispiel der deutschen Jugendbewegung. Aber was hier die Konsequenz einer anationalen Haltung war, die sich wiederum aus dem nationalen Zersetzungsprozess Europas erklärt, muss bei einer Jugend, deren Ziel die Erneuerung der Nation ist, gefährlichster Angriff auf die nationale Entwicklung sein. Zwar ist es richtig, dass die vorige deutsch-jüdische Generation uns - von Ausnahmen abgesehen - nicht Führer auf dem jüdischen Weg sein kann; dies enthebt uns aber nicht der Pflicht, in Demut wieder Schüler der wahrhaften Führer jener schon dahingegangenen Generationen unseres Volkes, die wir uns wieder lebendig machen können, und der lebenden Führer der uns vorangehenden Generation, vor allem in den nationalen Zentren, zu werden.

Der Zusammenhang zwischen den Generationen und der tiefe Respekt der Jugend vor dem Alter ist Bedingung und Ausdruck aller echten nationalen Kultur. Deshalb ist Voraussetzung jeder jüdisch-nationalen Jugendbewegung die entschiedene Abkehr von dem in der Jugendbewegung herrschenden Prinzip des *Führertums*. Die Rückkehr zur nationalen Gemeinschaft ist nur möglich, wenn die ganze Jugend, einschließlich ihrer heutigen „Führer“, wieder zu Lernenden wird, zu Menschen, die sich mit Hingabe um den Weg zum eigenen Volk, um die Erfassung seiner Eigenart, wie sie sich in Sprache, Literatur, Form und Lied ausdrückt, bemühen.

Die gewaltige Aufgabe der nationalen Erneuerung und des Aufbaues unseres Landes kann nur gelöst werden, wenn wir als innerlich Gewandelte und Erneuerte den Boden unserer Heimat betreten. Diese Wandlung von irgendwelchen Bedingungen abhängig zu machen, ist sinnlos und unerlaubt. Denn die Wahl und die Freiheit ist uns zu jeder Stunde gegeben. Das Werk wird uns nur gelingen, wenn wir uns zu einer ganz bestimmten Haltung erziehen; aber nicht angängig und verhängnisvoll ist es, wenn man „Haltung“ mit einem Verhalten verwechselt, wie das bei uns oft geschieht. Es gibt nur *eine* nationale „Haltung“, kein nationales „Verhalten“, zu dem man Menschen erziehen kann.

Denn ihrem Wesen nach kann alle Erziehung nur auf eine bestimmte „Haltung“ gehen, die dann in einer bestimmten Situation ein bestimmtes „Verhalten“ hervorruft. Der menschlichen „Haltungen“ gibt es außerordentlich wenige, der Arten des Verhaltens unzählig viele. Das Ideal des Pioniertums ist ein typisches Ideal des „Verhaltens“. Es bewährt sich nur in einer ganz bestimmten Situation des Lebens, und gibt keine Garantie für ein entsprechendes Verhalten in anders gearteten Situationen oder auch in ähnlichen Situationen kommender Geschlechter. Die zionistische Jugendbewegung ahmt auch hierin einen Grundfehler Europas nach, der seine warnende Sühne schon im Versagen großer Teile des sozialistischen Proletariats gefunden hat. Auch dort erzog man die Menschen nur zu einem „revolutionären Verhalten“ und als die allgemeine Situation die Revolution im Augenblick unmöglich machte, wurden diese selben Revolutionäre zu „Mussolinis“. Auch die Geschichte unserer eigenen palästinensischen Kolonisation sollte ihre war-



nende Stimme erheben. Denn was ist aus den Bilu-Menschen geworden und aus ihren Söhnen?! Deshalb, weil alles auf die neue Haltung ankommt, geht es nicht an, dass man Chaluziut zum Zwecke macht, für den alle Mittel recht sind. An vielen Beispielen lässt sich leider zeigen, wie wir bereit waren, die menschliche Ganzheit und Reinheit preisgeben für den - scheinbar kürzesten - Weg nach Palästina.

Freunde, wir glauben, dass wir irre gegangen sind und dass nur ernste Selbstbestimmung davor retten kann, den Weg zu unserem Volke für immer zu verlieren. Sinn und Zweck dieser Erklärungen sollte sein, zu versuchen, den Weg freizumachen für die Aussprache über all die Dinge, die es nun für uns zu tun gibt. Wir sind dabei der völligen Unzulänglichkeit des hier Gesagten bewusst. Der Unzulänglichkeit, die in doppelter Hinsicht besteht: einmal in der Person derer, die es sagen: denn über all diese Dinge zu sprechen ist Sache der Lehrer und Führer, nicht der Lernenden und Schüler; dann aber auch darin, dass hier nur Andeutungen über einen Gegenstand gemacht werden können, dessen vollständige Erörterung ein Vielfaches an Raum und Zeit erfordern würde. Trotzdem schien es nötig, einmal mit den Formulierungen aufzuhören, die so allgemein sind, dass sich jeder etwas anderes - oder gar nichts - darunter vorstellen kann. Es sollte hier alles andere als eine dogmatische Fixierung „des“ Judentums durch jede einzelne hier geäußerte Ansicht erfolgen: es sollte aber einerseits unsere Grundeinstellung zur Frage jüdischer Erziehung deutlich und klar werden, andererseits wollen wir die, die zwar den nationalen Weg prinzipiell bejahen, aber die Frage, wie dieser Weg denn aussieht und aussehen muss, aus irgendwelchen Gründen unbeantwortet lassen, zu einer Diskussion über diese Frage veranlassen, damit wir endlich zum wichtigsten kommen, zur Erörterung der Frage, wie wir im Einzelnen mit einer wirklich nationalen Erziehung einen Anfang machen können.

Wir müssen nun darüber sprechen, wie wir wieder hebräisch ganz verstehen (nicht plappern) lernen und der „heiligen“ Sprache ihre Geheimnisse ablauschen. Wie wir die Bibel wieder ganz erfassen mit *der* Einstellung, die alleine den Zugang zu ihr öffnet als der „Heiligen“ Schrift, die das Leben unseres Volkes geformt und bestimmt hat; wie wir wieder das Lied unseres Volkes verstehen lernen, das, wie ein Großer sagte, „die Sprache der Seele“, und uns vom Volke erzählt und den Weg zu ihm bahnt. Wir müssen darüber sprechen, wie wir unserer Leben wieder ganz in das unseres Volkes einreihen können, vor allem durch Vorbereitung auf das Leben in unserem Lande, das prinzipiell anders sein wird, als das im großstädtisch gegliederten Europa und das eine neue positive Beziehung zur Natur, eine veränderte Grundhaltung verlangt. Wir werden darüber zu sprechen haben, wie wir wieder das in den Mittelpunkt unseres Gemeinschaftslebens rücken, was immer im Mittelpunkt des Lebens unseres Volkes stand: den Sabbath. Denn er ist wie nichts anderes Ausdruck der jüdischen Gemeinschaft - unsere Rückkehr zu ihr, muss Rückkehr zu ihm sein.

Dieses und vieles andere ist noch zu besprechen. Die Schwierigkeit darf uns nicht schrecken, denn wir sind Zionisten, die sich nicht mit der einmal gegebenen Situation entschuldigen können. Die Größe der Schwierigkeit muss unsere Kraft steigern! Aber wenn wir erst den Anfang gemacht haben, werden wir wieder zu Menschen werden, deren Rückkehr zum Volk nicht ein schmerzlicher Verzicht oder bloße Phrase ist, sondern ein reiches Geschenk.

Wir glauben an die jüdischen „Substanz“, der meisten von uns. Deshalb sind wir Zionisten, deshalb aber auch glauben wir, dass dieser Weg nicht der Weg irgendeiner klei-



nen Gruppe ist, sondern der Weg all derer, die mit Hingabe und Ernst den Weg zum Volke gehen wollen, die die Konsequenzen aus ihrer zionistischen Entscheidung zu ziehen gewillt sind. Es ist kein Leichtes, aus der Fremde heimzukehren, und wer es sich leicht machen will, der muss es ganz lassen.

Unser Volk wird in seinem Rhythmus, in dem es bisher geschritten ist, weiter schreiten - oder es wird untergehen. Wir werden in diesem Rhythmus mitschreiten und uns ihm einfügen, - oder wir werden nie zum Volke kommen, werden für immer Abgesplitterte, Draußenstehende bleiben. Nur ein einheitliches Volk kann leben; der Riss, der heute durch das jüdische Volk geht, der zwei Manifestationen der jüdischen Seele, den Chaluz und den chassidischen Rebben, einander nicht mehr verstehen lässt, muss verschwinden. Er wird verschwinden durch *unseren* Willen zur Rückkehr zu ihm. Wir haben den ersten Schritt getan, sollten wir erlahmen, wo es gilt, den zweiten zu tun?!

Unser Volk befindet sich in einer unerhört ernsten und gefährlichen Lage: es kann keinen Menschen entbehren und es nicht dulden, dass irgend einer mit dem ernstesten Versuch wirklicher Rückkehr zögert. Das Werk wird nur gelingen, wenn wir wieder das Gefühl des „Bitachon“, des unbedingten Vertrauens haben. So wie sich unsere Palästinahoffnung trotz der unendlichen Schwierigkeit zur Erfüllung wird, wenn wir diesen unbedingten Glauben an ihre Erfüllung haben, so wird auch das nicht minder schwere Werk unserer inneren Rückkehr zum Volke nur dann gelingen, wenn wir daran glauben.

Wir müssen alle wieder Lernende werden, die sich abmühen, wieder die Beziehung zu Wesen und Eigenart unseres Volkes zu gewinnen. Unsere „Führer“ können nur die wirklich legitimierten, uns an Wissen und Jahren überlegenen, Führer des Volkes sein. Wir haben das Recht, von ihnen zu verlangen, dass sie in Fortsetzung alter nationaler Tradition wieder unsere Lehrer werden.

Freunde! Wir müssen den Anfang machen! Es geht nicht um etwas, was man „auch“ tun kann - und deshalb auch lassen kann. Wir wollen als gemeinsame Lernende nun darüber sprechen, wie wir wieder zur Sprache, Literatur, Form und Lied lebendige Beziehung gewinnen können. Wir bitten deshalb alle die, die mit uns den gleichen Willen haben, Wesen und Eigenart der Nation als obersten Maßstab ihrer Arbeit anzuerkennen und die aus diesem Willen alle Konsequenzen zu ziehen bereit sind, mit uns in eine Aussprache über alle Angelegenheiten einzutreten und sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Frankfurt a. M., Chanukkah 5683  
Erich Fromm – Fritz Gothein – Leo Löwenthal  
Ernst Simon – Erich Michaelis (Hamburg)  
Zuschriften: Unterlindau 21.